



Kinderbetreuung im Fokus:

*Zum Verhältnis von Betreuungsangebot,
Arbeitsmarkt und familiärer Praxis*

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes.
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.





Kinderbetreuung im Fokus: Zum Verhältnis von Betreuungsangebot, Arbeitsmarkt und familiärer Praxis

Eine Untersuchung im Raum
Kufstein & Umgebung/Untere Schranne/Kaiserwinkl

Institut für Soziologie
Universität Innsbruck

Für den Inhalt verantwortlich:
Bernhard Weicht
Jutta Torggler

Unter Mitwirkung von Stephanie Biechl, Manuel Carli, Katharina Danler, Nina Gassner, Ivana Jugovic, Fabian Mairhofer, Michaela Maurer, Katrin Nagele, Carina Schneider, Yvonne Sitz, Charlotte Viertl, Alexandra Wührer

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Inhalt

Hintergrund der Studie	2
Der Untersuchungsraum Kufstein & Umgebung, Untere Schranne, Kaiserwinkl (KUUSK)	3
Ergebnisse der Studie	4
1 Einstellungen zur Kinderbetreuung.....	4
2 Die gegenwärtige Betreuungssituation	8
3 Zwischenfazit: Reale Betreuungssituation und Einstellungen im Vergleich.....	9
4 Arbeitsmarktteilnahme der Erziehungsberechtigten	10
5 Betreuungsorganisation an Wochenenden, Schließtagen und im Krankheitsfall	12
6 Verständnis des Arbeitsumfeldes und der Kinderbetreuungsstätten	14
7 Zum Verhältnis von Arbeitsmarktteilnahme & Kinderbetreuung	15
Zusammenfassung der Ergebnisse	16
Ausblick und Alternativen	18
Weiterführende Literatur.....	21
Überblick über Betreuungseinrichtungen in den einzelnen Gemeinden	22

Hintergrund der Studie

Wie organisieren Familien aus der Region ihre Kinderbetreuung, welche Beweggründe stehen dahinter? Wie wird Kinderbetreuung mit dem Arbeitsleben vereinbart, welchen Einfluss haben Möglichkeiten der Kinderbetreuung auf die Arbeitsmarktteilnahme, treten dabei Engpässe auf?

Diese Fragen rund um das Verhältnis von Kinderbetreuung, Arbeits- und Familienleben stehen im Zentrum dieser Studie, die im Auftrag der AK Tirol und dem Regionalmanagement der Regionen Kufstein und Umgebung, Untere Schranne und Kaiserwinkl vom Institut für Soziologie der Universität Innsbruck im Zeitraum März 2016 bis Februar 2017 durchgeführt wurde.

Ziel des Projektes war es, aktuelle Betreuungssituationen und Engpässe in der Region zu erforschen, vor dem Hintergrund von Individualisierungsprozessen, die moderne Gesellschaften charakterisieren. In der Arbeitswelt äußern sich diese durch den Rückgang der traditionellen, fixen Arbeitszeitmodelle und einer zunehmenden Prekarisierung und Flexibilisierung von Arbeitsverhältnissen. Dazu gehören unter anderem Teilzeitbeschäftigung, befristete Verträge, Druck zur Mobilität, wechselnde Beschäftigungszeiten und -verhältnisse sowie mangelnder Kündigungsschutz. Ebenso ist auch die Lebenswelt von Individualisierungsprozessen geprägt, die ihren Ausdruck im Rückgang des traditionellen Familien- und Arbeitsmodells findet, welches für Männer eine Vollzeitbeschäftigung vorsieht, während Frauen Haushalts- und Betreuungsaufgaben mit geringfügiger oder Teilzeitbeschäftigung am Arbeitsmarkt verbinden.

Diese gesellschaftlichen Veränderungen in der Arbeits- und Lebenswelt bringen neue Herausforderungen mit sich, die zusätzlich zu den traditionellen „sozialen Risiken“ (z.B. Krankheit oder Arbeitslosigkeit) auftreten. Die Regelung der Kinderbetreuung kann deshalb als eines dieser „neuen sozialen Risiken“ betrachtet werden, wobei unmittelbar Vereinbarungsschwierigkeiten auftreten, wenn traditionale Organisationsformen nicht mehr greifen. Dazu gehört neben einer Umgestaltung der Familien- und Lebenswelten und den sich verändernden Bedingungen des Arbeitsmarktes auch, dass gegenwärtig nicht nur formal öffentlich oder privat organisierte Einrichtungen Betreuungszeiten übernehmen, sondern auch Großeltern vielfach eine wichtige Rolle zukommt. Letzteres setzt allerdings voraus, dass diese in unmittelbarer geographischer Nähe leben und nicht mehr selbst voll in den Arbeitsmarkt integriert sind – zwei Faktoren, die in modernen Gesellschaften nur bedingt gegeben bzw. derzeit großen Veränderungen unterworfen sind.

Insgesamt muss betont werden, dass vor allem für Frauen, und insbesondere Alleinerzieherinnen, Kinderbetreuungsmöglichkeiten ein unverzichtbarer Bestandteil von Chancengleichheit sind, um sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Um einen Überblick über die aktuelle Betreuungssituation in der Region zu erhalten, einerseits individuelle Situationen zu verstehen, sowie andererseits strukturelle Problemfelder zu identifizieren, umfasst die Studie mehrere methodische Schritte:

1. Das Studium der verfügbaren Literatur zur Thematik sowie Expertinneninterviews in der Region, um sich einen Überblick über das bestehende Angebot und mögliche Engpässe bezüglich der Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Arbeitsmarktteilnahme zu verschaffen.
2. 17 qualitative Interviews mit Erziehungsberechtigten, die in unterschiedlichen Gemeinden der Region Kufstein und Umgebung, Untere Schranne und Kaiserwinkl durchgeführt wurden. Diese zeigen verschiedene Möglichkeiten der Betreuungsorganisation und geben Aufschluss über die dahinterliegenden Motive und individuellen Problemlagen von Erziehungsberechtigten an der Schnittstelle Kinderbetreuung und Arbeitsleben.

3. Auf Basis dieser Erkenntnisse wurde ein Fragebogen entwickelt, welcher über Kinderkrippen, Kindergärten und Volksschulen an Haushalte der Region verteilt wurde und eine breitere Analyse der Kinderbetreuungssituation ermöglichte.

Diese Broschüre soll einen Gesamtüberblick über die Ergebnisse liefern, welcher sowohl die quantitativ wie qualitativ erhobenen Daten umfasst. Nach einem kurzen Überblick über die untersuchte Region, beginnt die Ergebnisdarstellung mit allgemeinen Einstellungen zum Thema Kinderbetreuung. Im Anschluss daran wird die gegenwärtige Betreuungssituation geschildert, die dann in einem Zwischenfazit den Einstellungen gegenübergestellt wird. Das besondere Augenmerk der Studie liegt auf den Zusammenhängen zwischen Kinderbetreuung und Arbeitsteilnahme. Deshalb wird ein Überblick über die Beschäftigungssituation der Befragten gegeben, die Betreuungsorganisation in besonderen Situationen wie im Krankheitsfall, an Wochenenden oder Schließtagen der Einrichtungen geschildert und das erlebte Verständnis der Befragten in ihrem Arbeitsumfeld und den Kinderbetreuungsstätten erläutert. Zuletzt erfolgt ein Einblick in das Abhängigkeitsverhältnis von Arbeitsmarktteilnahme und Kinderbetreuung auf Basis möglicher Szenarios. Nach einer Zusammenfassung der Ergebnisse, soll ein Ausblick auf mögliche Entwicklungswege gegeben werden, die die Organisation der Kinderbetreuung im Kontext sich verändernder Arbeits- und Lebenswelten erleichtern.

Der Untersuchungsraum Kufstein & Umgebung, Untere Schranne, Kaiserwinkl (KUUSK)

Das Untersuchungsgebiet KUUSK umfasst die zwölf Gemeinden von Kufstein und Umgebung, der „Unteren Schranne“ und dem „Kaiserwinkl“: Rund die Hälfte der EinwohnerInnen (~18.000) der Region lebt in der Stadt Kufstein. Weitere 18.000 EinwohnerInnen leben in den anderen Gemeinden, dazu gehören Langkampfen, Schwoich und Thiersee, die Gemeinden der „Unteren Schranne“ Ebbs, Erl, Niederndorf und Niederndorferberg sowie die Gemeinden des „Kaiserwinkl“ Kössen, Rettenhösch, Schwendt und Walchsee. Für diese Studie von Relevanz waren alle Haushalte, in denen Kinder bis zu zehn Jahren leben. Insgesamt leben in dieser Region rund 5.000 Kinder, davon entfallen rund 2.000 Kinder auf die Stadt Kufstein und 3.000 Kinder auf die kleineren Gemeinden.

In der gesamten Region gibt es rund 40 Betreuungseinrichtungen von Kindern unter 6 Jahren, wobei sich der größte Teil natürlich in Kufstein befindet. Bei den Kindergärten und Kinderkrippen gibt es sowohl öffentliche als auch private Einrichtungen, wobei Kinderkrippen in den allermeisten Fällen privat organisiert sind. Die Öffnungszeiten variieren stark, wobei die meisten Einrichtungen nur halbtags (mit oder häufig auch ohne Mittagessen) besucht werden können. Auch die Betreuung in Ferienzeiten ist nur in vereinzelt Gemeinden möglich. In Kufstein ist die Diversität des Angebots gleichwohl höher (ein Überblick über die Betreuungseinrichtungen inkl. Öffnungszeiten findet sich im Anhang zu dieser Studie).

Details zur Studie:

Die **qualitativen Interviews** erfassten die Situation von 16 Müttern und einem Vater. Acht der InterviewpartnerInnen leben in Kufstein, neun in den anderen Gemeinden.

Fakten rund um die **quantitative Erhebung mittels Fragebogen**:

- Fragebogenrücklauf aus insgesamt 818 Haushalten. In diesen leben

- 1.414 Kinder: 333 sind bis zu drei Jahre alt, 464 im Alter von vier bis sechs Jahren und 617 im Alter von sieben bis zehn Jahren.
- 34% der Befragten leben in Kufstein, 48% in mittleren Gemeinden, die zwischen 1.000 und 10.000 EinwohnerInnen haben (Langkampfen, Schwoich, Thiersee, Kössen, Ebbs, Erl, Niederndorf und Walchsee) und 18% in den Gemeinden mit weniger als 1.000 EinwohnerInnen (Schwendt, Niederndorferberg und Rettenschöss).
- 85% der Befragten leben in einem gemeinsamen Haushalt mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin, 8% sind AlleinerzieherInnen, 7% leben in einem Mehrgenerationenhaushalt
- 92% der Fragebögen wurden von Frauen ausgefüllt, 8% von Männern
- 8% der Befragten haben einen Pflichtschulabschluss, 54% einen Fachschulabschluss, 19% Matura und 20% einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss
- Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen liegt bei 23% unter 2.000€, bei 36% zwischen 2.000 und 3.000€, bei 29% zwischen 3.000 und 4.000€ und 12% haben ein höheres Einkommen.

Ergebnisse der Studie

1 Einstellungen zur Kinderbetreuung

Einstellungen zum Thema Kinderbetreuung werden äußerst kontrovers diskutiert: Wo ein Kind am besten betreut ist, welche Funktion Müttern und Vätern zuteilwird und ob bzw. ab welchem Kindesalter die Inanspruchnahme formal organisierter Betreuungseinrichtungen als legitim gilt, ist in ideologischer Hinsicht vielfach umstritten. Die Grundsatzfrage lautet hierbei, was Kindeswohl bedeutet. Die Interviews mit Erziehungsberechtigten zeigen, dass jedwede Form der Betreuungssituation ihre Begründung neben anderen Faktoren (zumeist finanziellen) im Wohl des Kindes erfährt. Dies äußert sich unter anderem über die Betonung der Notwendigkeit einer engen Mutter-Kind-Beziehung, wenn das Kind zuhause betreut wird. Besucht das Kind eine Kinderbetreuungsstätte, wird deren Beitrag zum Wohl des Kindes als positiver Lern- und Erfahrungsraum verstärkt geschildert.

Interviewpartnerinnen erzählen zum Wohl des Kindes:¹

„A weil er mit die andern Kinder a zamm is und die Betreuungspersonen ja top ausgebildet sein und sich wahn-sinnig coole Sachen einfallen lassen, die ja mir gar nit einfallen dahoam [...]“

„Weil i hob eigentlich immer gsogt, i hob meine Kinder net für irgendwelche andern Leit zum Aufpassen kriegt, sondern i hob die Kinder kriegt, weil i Kinder hom will und donn mecht i a net die gonze Erziehung irgendwo do oder die gonze Prägung do aus der Hand gebn.“

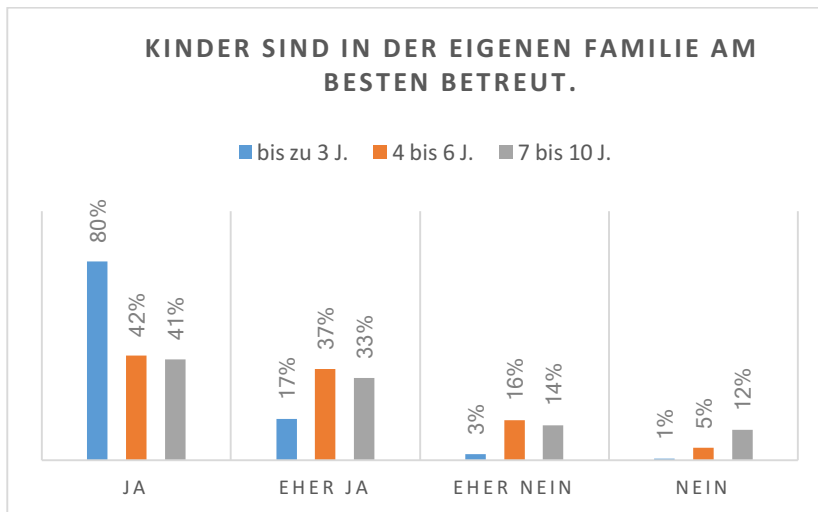
Die Interviews zeigen, dass die Kontroverse nicht nur auf politischer Ebene anzusiedeln ist, sondern auch innerhalb von Familien angetroffen werden kann:

„I bin dabei, dass i ihn überzeug, dass des durchaus a positive Auswirkung haben werd auf eam. Also, ja i glaub des hat er [Partner] anfach no so a bissal im Kopf ‚Ja, ma, du bist ja eh dahoam. Geh jetzt mach du jetzt des so lang wies geht, und falls du wieder arbeiten gehst, solls die Oma machen‘ oder so. Aber bloß nit bald in irgendeine Betreuungsstruktur, weil da is dann alles so geregelt und des hat ma des ganze Leben.“

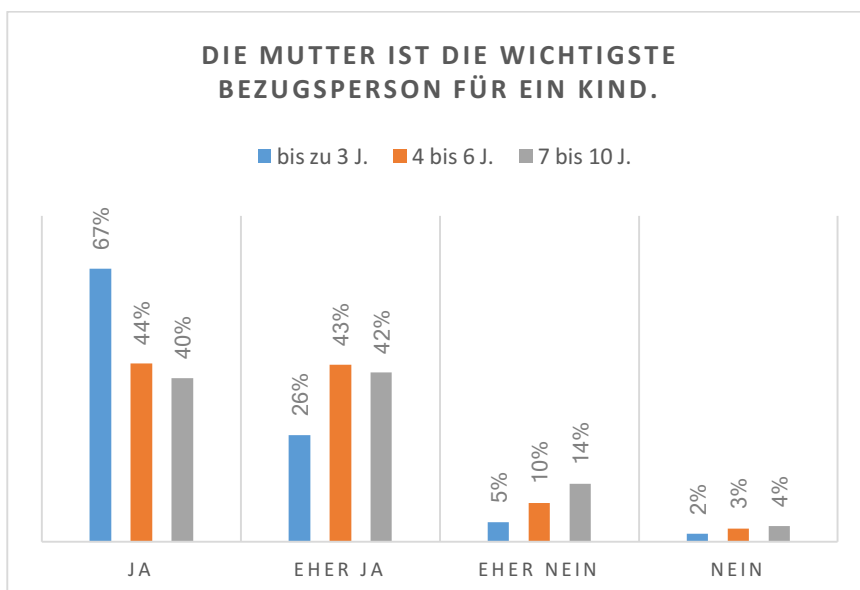
Um einen breiteren Eindruck zu gewinnen, wie die Einstellungen von Erziehungsberechtigten in der untersuchten Region einzuschätzen sind, wurden diese mittels Fragebogen anhand der Zustimmung oder Ablehnung zu folgenden Aussagen nach Kindesalter erfasst.

¹ Die qualitativen Interviews sollten die individuellen Lebenssituationen der Befragten widerspiegeln. Um diesem Ziel gerecht zu werden, haben wir die Zitate auch im Original in diese Broschüre übernommen.

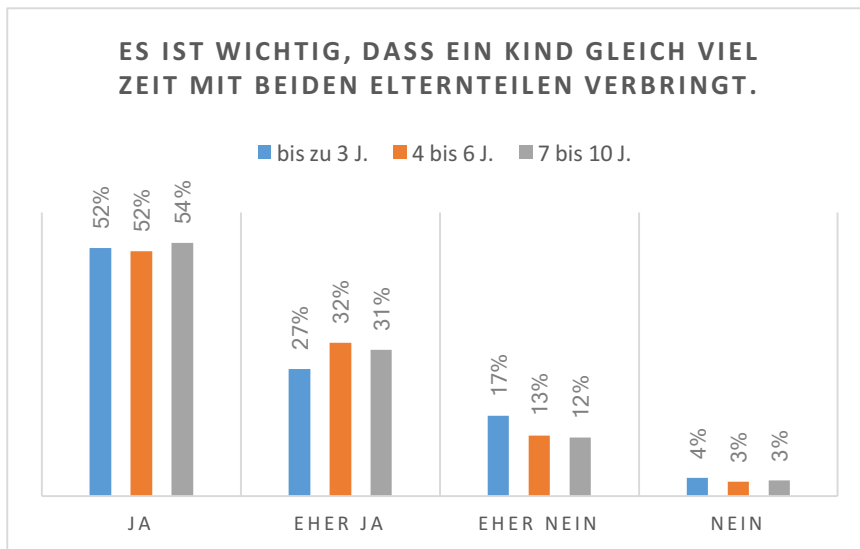
1. **"Kinder sind in der eigenen Familie am besten betreut"** – Dieser Aussage wird insbesondere für Kinder bis zu drei Jahren stark zugestimmt – knapp 80% antworten mit „Ja“ und weitere 17% mit „Eher ja“. Diese Aussage erfährt auch für ältere Kinder breite Zustimmung – summiert man die Antworten „Ja“ und „Eher ja“ sind es auch hier jeweils über 70%.



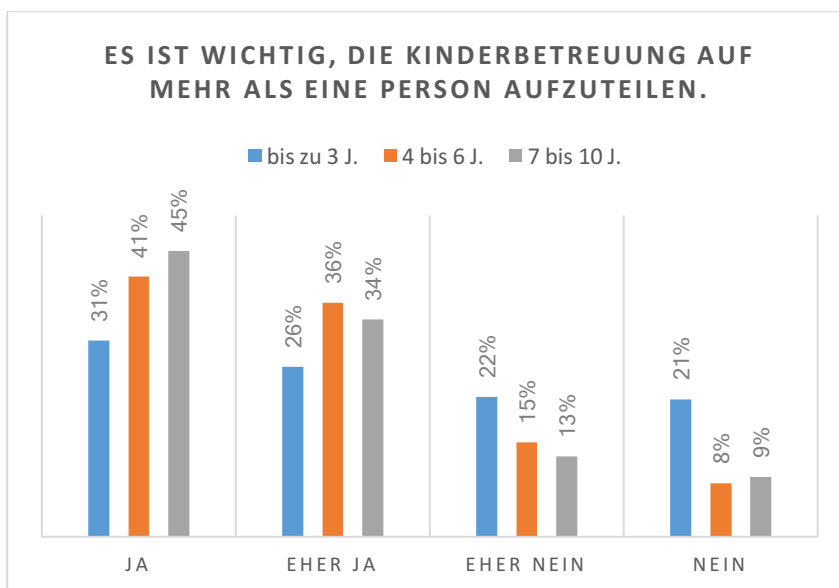
2. **"Die Mutter ist die wichtigste Bezugsperson für ein Kind"** – Diese Aussage erfährt insbesondere für Kinder bis zu drei Jahren starke Zustimmung. Wenngleich die Zustimmung mit dem Kindesalter abnimmt, bleibt sie grundsätzlich deutlich bestehen.



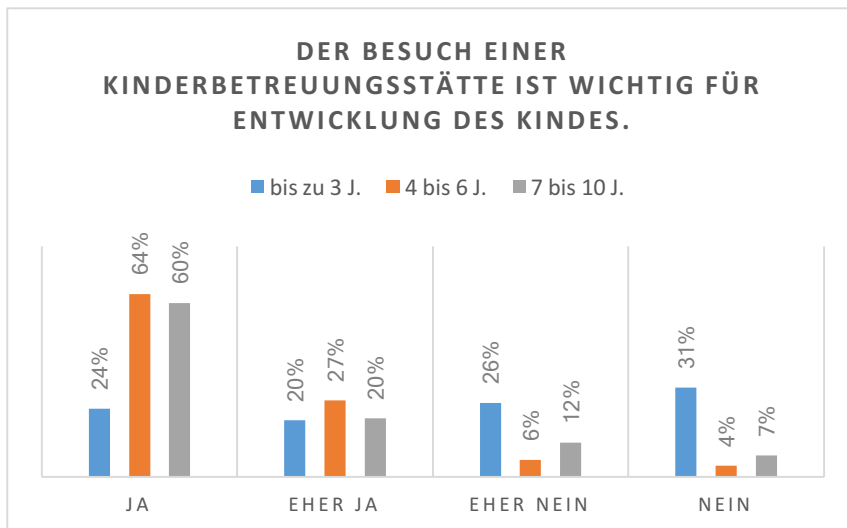
3. **"Es ist wichtig, dass ein Kind gleich viel Zeit mit beiden Elternteilen verbringt"** – Diese Einstellung variiert nach Kindesalter kaum und erfährt grundsätzlich breite Zustimmung.



4. **"Es ist wichtig, die Kinderbetreuung auf mehr als eine Person aufzuteilen"** – Diese Aussage wird mit steigendem Alter der Kinder stärker befürwortet. Ablehnung findet diese Aussage am häufigsten für Kinder im Alter bis zu drei Jahren.



5. **"Der Besuch einer Kinderbetreuungsstätte ist wichtig für die Entwicklung eines Kindes"** - Diese Aussage wird für Kinder bis zu drei Jahren eher abgelehnt, während sie bei älteren Kindern stärkere Zustimmung findet. Ein ähnliches Bild ergibt sich für Kinder im Alter von sieben bis zehn.



Diese Einstellungen, die traditionelle Momente betonen (Mutter als wichtigste Bezugsperson und Familie als wichtigste Betreuungsinstanz), aber auch Vätern, Kinderbetreuungsstätten und der Aufteilung der Erziehung auf mehrere Personen eine Bedeutung einräumen, variieren nicht nur nach Kindesalter, sondern auch nach Wohnort und Bildungsgrad der Befragten.

Bezüglich des Wohnortes lassen sich folgende **Stadt-Land-Differenzen** feststellen:

- Die Bedeutung von Kinderbetreuungsstätten für die Entwicklung von Kindern bis zu drei Jahren wird in der Stadt Kufstein deutlich höher eingeschätzt als in den anderen Gemeinden. In Kufstein stimmen hier 34% ganz zu, während dies in den anderen Gemeinden lediglich 17% sind.
- Die Kinderbetreuung von Kindern bis zu drei Jahren auf mehr als eine Person aufzuteilen, finden Befragte aus Kufstein deutlich häufiger wichtig (37% „Ja“), als Befragte aus den umliegenden Gemeinden (27% „Ja“).
- Dass beide Elternteile gleich viel Zeit mit ihren Kindern verbringen sollten, wird in Kufstein für Kinder bis zu drei Jahren häufiger bejaht (57%) als von Befragten, die in den umliegenden Gemeinden leben (49%).

Eine Auswertung je nach **Bildungsgrad** zeigt weitere Differenzen:

- Die Kinderbetreuung von Kindern bis zu drei Jahren auf mehr als eine Person aufzuteilen, wird von Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss deutlich stärker abgelehnt als von Befragten mit höherem Bildungsabschluss. Jeweils 48% der Pflichtschul- und FachschulabgängerInnen lehnen diese Aussage ganz oder eher ab, während dies bei Befragten mit Matura 37% und bei UniversitätsabgängerInnen 33% sind.
- Die Einstellung, dass die Mutter die wichtigste Bezugsperson sei, erfährt je nach Bildungsgrad die stärksten Unterschiede. Bei Kindern bis zu drei Jahren wird dies von 82% der PflichtschulabgängerInnen, 67% der FachschulabgängerInnen, 70% bei Befragten mit Matura und von 54% der UniversitätsabgängerInnen bejaht. Diese Differenzen vergrößern sich mit steigendem Kindesalter. Für Kinder im Alter von vier bis sechs sind es 69% der PflichtschulabgängerInnen, 45% FachschulabgängerInnen, 51% der Befragten mit Matura und lediglich 25% der UniversitätsabgängerInnen, die die Mutter für die wichtigste Bezugsperson halten.

2 Die gegenwärtige Betreuungssituation

Vorerst vernachlässigend, welche Gründe oder Einstellungen hinter Entscheidungen, wie Erziehungsberechtigte ihre Kinderbetreuung auf eine bestimmte Weise organisieren, stehen, soll zunächst die reale Betreuungssituation erläutert werden. Die Befragten hatten die Möglichkeit in einer Tabelle anzukreuzen, wer ihr Kind oder ihre Kinder wann betreut.² Die Tabelle wurde sowohl für Dienstag (als typischen Werktag), als auch für Freitag (als möglicherweise abweichenden Werktag) ausgefüllt. Da die Unterschiede zwischen den beiden Tagen sehr gering sind, beschränkt sich folgende Darstellung auf Dienstag.

	Betreuungseinrichtung (Krippe, Kindergarten, Schule, Tageseltern)			Großeltern			Vater			Mutter			Sonstige Vertrauensperson		
	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3	K1	K2	K3
Früh (bis 8.00 Uhr)	97	72	12	19	14	3	200	140	31	610	383	92	9	4	2
Vormittag	586	460	96	26	2	0	16	2	1	159	40	20	8	5	2
Mittagessen	141	81	11	89	57	8	67	42	8	542	364	98	12	6	1
Nachmittag	78	39	9	83	62	10	82	44	6	630	419	104	16	8	1
Abends	3	0	1	23	15	2	436	303	74	704	454	108	11	6	1
Nacht	1	1	1	8	4	1	444	307	76	735	476	115	8	4	1

Betrachtet man Kind 1 (für Kind 2 und Kind 3 ergibt sich ein sehr ähnliches Bild), lässt sich feststellen, dass Mütter außer am Vormittag den gesamten Tag über weitaus die meisten Betreuungszeiten übernehmen, während Väter und Großeltern weniger involviert sind. Kinderbetreuungseinrichtungen spielen am Vormittag weitaus die größte Rolle, was sich auch aufgrund des hohen Anteils an schulpflichtigen Kindern erklärt. Sonstige Vertrauenspersonen scheinen insgesamt wenig relevant in der Kinderbetreuung zu sein.

Eine detaillierte Betrachtung von Kind 1 (das in 792 Fällen ausgefüllt wurde, jedoch waren auch Mehrfachnennungen möglich) zeigt:

- In der **Früh** betreuen in drei Viertel der Fälle Mütter ihre Kinder, in einem Viertel der Fälle sind Väter involviert.
- **Vormittags** sind Kinder überwiegend in Betreuungseinrichtungen. Wenn keine Betreuungseinrichtung in Anspruch genommen wird, dann werden Kinder überwiegend von der Mutter betreut.
- Auch die **Mittagszeit** wird größtenteils von den Müttern übernommen. Wenn dies nicht der Fall ist, dann werden Betreuungseinrichtungen genutzt. In einem deutlich geringeren Ausmaß übernehmen Großeltern oder in noch weniger Fällen Väter die Betreuung in der Mittagszeit.
- Zu mehr als drei Viertel werden Kinder am **Nachmittag** von der Mutter betreut. Ansonsten übernehmen Betreuungseinrichtungen, Großeltern und Väter in einem ähnlichen Ausmaß die Betreuung.
- **Abends und nachts** werden Kinder überwiegend von ihren Eltern betreut, wobei Mütter auch hier weitaus am meisten betreuen.

Der einzige Unterschied, welcher zwischen Dienstag und Freitag verzeichnet werden konnte, ist, dass am Freitag Väter am Nachmittag etwas stärker involviert sind und Betreuungseinrichtungen mittags und nachmittags weniger genutzt werden, wobei in den kleineren Gemeinden häufig auch kein Betreuungsangebot zu diesen Zeiten existiert.

² Die Tabelle bezieht sich ausschließlich auf Kinder bis zu zehn Jahren. K1 steht für das jüngste Kind in der Familie, K2 für das zweitjüngste und K3 für das drittjüngste Kind.

Ähnlich zu den Einstellungen lassen sich auch im Hinblick auf die Betreuungsrealität sowohl Stadt-Land-Differenzen, als auch Unterschiede in der Betreuungsorganisation je nach Bildungsgrad der Befragten feststellen:

- Ein Vergleich der **Mittagsbetreuung je nach Wohnort** zeigt, dass Betreuungseinrichtungen in Kufstein mehr als doppelt so oft genutzt werden, während Großeltern am Land doppelt so oft Kinder über die Mittagszeit betreuen. Mögliche Ursachen dafür können das breiter ausgebaute Angebot im städtischen Raum sowie das engere familiäre Netzwerk am Land sein. Auffallend ist zudem, dass Väter in Kufstein deutlich öfter und Mütter deutlich weniger oft die Mittagsbetreuung übernehmen.

Mittag	Land	Stadt
Betreuungseinrichtung	10,9%	27,4%
Großeltern	13,2%	6,3%
Vater	5,8%	11,6%
Mutter	70,1%	54,7%

- Auch bezüglich der **Nachmittagsbetreuung** lassen sich **Stadt-Land-Unterschiede** feststellen. Ähnlich wie in der Mittagszeit werden Betreuungseinrichtungen in der Stadt mehr als doppelt so oft in Anspruch genommen. Großeltern und Väter betreuen am Nachmittag ungefähr gleich häufig, während Mütter in der Stadt weniger häufig ihre Kinder am Nachmittag betreuen.

Nachmittag	Land	Stadt
Betreuungseinrichtung	5,9%	14,1%
Großeltern	10,0%	9,1%
Vater	8,0%	11,7%
Mutter	76,1%	65,1%

- Ein Vergleich der Mittags- sowie Nachmittagsbetreuung **je nach Bildungsgrad** zeigt, dass Befragte mit Universitätsabschluss ihre Kinder am wenigsten selbst betreuen (65% betreuen selbst, während dies bei Matura oder Fachschulabschluss 76% sind). Dahingegen werden Betreuungseinrichtungen von UniversitätsabgängerInnen am meisten genutzt, ebenso sind Väter deutlich öfter involviert (12% der Väter bei Befragten mit Universitätsabschluss betreuen am Nachmittag, während dies bei anderen Abschlüssen lediglich 7% sind). Großeltern scheinen ähnlich oft eingebunden zu sein. Die Unterschiede bezüglich des Bildungsniveaus lassen sich darauf zurückführen, dass Befragte mit Universitätsabschluss häufiger berufstätig sind und mehr Stunden arbeiten.

3 Zwischenfazit: Reale Betreuungssituation und Einstellungen im Vergleich

Stellt man die erhobenen Einstellungen der Erziehungsberechtigten ihrer realen Betreuungssituation gegenüber, zeigt sich, dass sich einige der Einstellungen stark in den Betreuungspraktiken wiederfinden, während andere kaum in der Realität verwirklicht sind.

Die Einstellung, dass **Kinder in der eigenen Familie am besten betreut sind**, wurde von den Befragten stark befürwortet und spiegelt sich in der Betreuungspraxis insofern wider, als Familienmitglieder im Verhältnis zu Betreuungseinrichtungen und sonstigen Vertrauenspersonen die Betreuung deutlich öfter übernehmen. Genauer betrachtet spielen sonstige Vertrauenspersonen generell keine Rolle

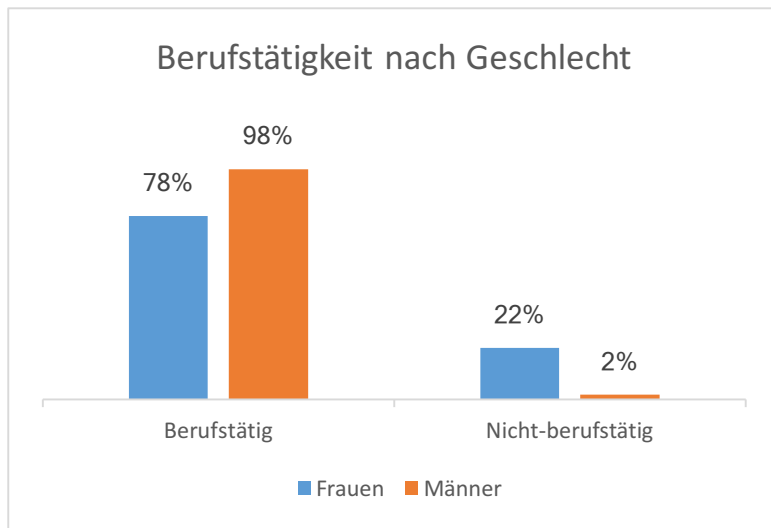
und Betreuungseinrichtungen werden vorwiegend nur am Vormittag genutzt (darunter fällt in dieser Erhebung allerdings auch die Unterrichtszeit von Volksschulkindern). Hier lässt sich eine erste Diskrepanz verzeichnen: Die Einstellung, dass **Kinderbetreuungsstätten wichtig für die Entwicklung von Kindern** sind, wird zwar für Kinder bis zu drei Jahren von etwas über der Hälfte der Befragten abgelehnt, allerdings für ältere Kinder sehr stark befürwortet. Rund 90% stimmen dieser Aussage für Kinder zwischen vier und sechs Jahren und rund 80% für Kinder zwischen sieben und zehn Jahren ganz („Ja“) oder teilweise („Eher ja“) zu. In der Betreuungspraxis lässt sich allerdings feststellen, dass Betreuungseinrichtungen bei weitem nicht so stark genutzt werden bzw. genutzt werden können. Mittags ist ungefähr jedes sechste Kind und nachmittags sogar nur jedes zehnte Kind in einer Betreuungseinrichtung. Vermutlich spielt hier das Zeitausmaß, das ein Kind in einer Kinderbetreuungseinrichtung verbringen soll, die entscheidende Rolle in der Einstellung.

Betrachtet man nun die durchwegs traditionelle Einstellung und Betreuungspraxis, dass Kinderbetreuung primär eine Familienangelegenheit ist, bezüglich ihrer genaueren Ausprägung, bestätigt die Betreuungsaufteilung zwischen den PartnerInnen³ das traditionelle Moment. Obwohl die Einstellung, dass die **Kinderbetreuung auf mehr als eine Person aufgeteilt** werden sollte, für jedes Kindesalter auf deutlich mehr Zustimmung als Ablehnung trifft, sind Mütter zu jeder Tageszeit (lediglich am Vormittag überwiegen Betreuungseinrichtungen) diejenigen, die weitaus am häufigsten ihre Kinder betreuen. Im Einklang mit der gegenwärtigen Betreuungspraxis wurde auch der Einstellung, dass die **Mutter die wichtigste Bezugsperson für ein Kind** ist, stark zugestimmt. Rund 93% der Befragten stimmten für Kinder bis zu drei Jahren mit „Ja“ oder „Eher ja“ zu. 87% befürworteten diese Aussage auch für Kinder zwischen vier und sechs Jahren und 82% für Kinder im Alter von sieben bis zehn. Interessanterweise stößt im Gegensatz dazu auch die Einstellung, ein **Kind soll gleich viel Zeit mit beiden Elternteilen verbringen**, auf starken Zuspruch. Diese Aussage wird für Kinder jeden Alters von über 50% der Befragten ganz bejaht und zusätzlich stimmen rund 30% dieser Aussage mit „Eher ja“ zu. Betrachtet man jedoch das derzeitige Geschlechterverhältnis in der Betreuungsaufteilung, so entspricht dies keineswegs der Realität. Väter betreuen höchstens jedes neunte Kind zu Mittag oder am Nachmittag. Sogar abends sind Väter in nur gut der Hälfte der Fälle in die Betreuung involviert. Ursache für diese große Diskrepanz zwischen der Einstellung, die Betreuung zwischen Elternteilen aufzuteilen und der Ungleichheit zwischen Vätern und Müttern in der Betreuungspraxis, mag struktureller Natur sein und in der ungleichen Teilhabe sowie unterschiedlichen Teilhabemöglichkeiten am Arbeitsmarkt liegen, wie die folgenden Ergebnisse zeigen werden.

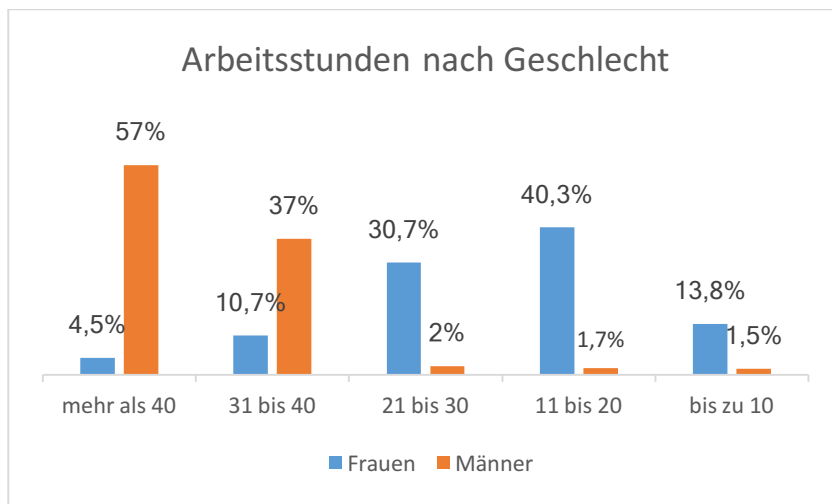
4 Arbeitsmarktteilnahme der Erziehungsberechtigten

Eine Auswertung des Ausmaßes der Arbeitsmarktintegration der Erziehungsberechtigten offenbart große Unterschiede zwischen Frauen und Männern: Fast ein Viertel der befragten Frauen (22%) ist nicht berufstätig, während 69% unselbständig und 9% selbstständig einer beruflichen Tätigkeit nachgehen. Im Gegensatz dazu sind nur 2% der Partner dieser Frauen nicht berufstätig. Von den 98% der berufstätigen Partner sind 80% unselbständig und 18% selbstständig tätig.

³ Die ForscherInnen sind sich bewusst, dass es unter den Befragten auch gleichgeschlechtliche Paare geben kann. Aus forschungspragmatischen Zwecken wird dieser Aspekt vernachlässigt, da davon auszugehen ist, dass die überwiegende Mehrheit der Paare unterschiedlichen Geschlechts ist.



Vergleicht man die Arbeitsstunden der berufstätigen Frauen und Männer, ergibt sich folgendes Bild:



Insgesamt arbeiten 94% der berufstätigen Männer mehr als 40 Stunden (57%) oder zwischen 31 und 40 Stunden (37%) und nur 4% gehen einer Beschäftigung in einem Ausmaß von weniger als 30 Stunden nach. Im Gegensatz dazu arbeiten lediglich 15% der Frauen, die überhaupt berufstätig sind, mehr als 40 oder zwischen 31 und 40 Stunden, 31% arbeiten zwischen 21 und 30, 40% zwischen 11 und 20 und weitere 14% weniger als 10 Stunden.

Die Arbeitsmarktsituation der Befragten entspricht somit größtenteils dem traditionellen Familienmodell, indem Männer einer Vollzeittätigkeit nachgehen, während Frauen hauptsächlich Betreuungs- und Hausarbeit übernehmen und einer Teilzeit- oder geringfügigen Beschäftigung nachgehen. In den Interviews mit Erziehungsberechtigten, die fast ausnahmslos auch auf diese Weise ihr Familien- und Arbeitsleben organisiert haben, tauchen unterschiedliche Begründungen für diese Situation auf. Diese bewegen sich unter anderem rund um traditionelle Vorstellungen der Rollenverteilung, die Frauen als Hausfrau und Mutter vorsehen. So erzählt eine Interviewpartnerin:

„Na, er hots a nie überlegt und i glab, des war jetzt a net so des Ideale gwedn, dass er in Karenz gongen waret. Na, also er is schon der Ansicht, dass des besser laft, wenn die Mama dabei is, als wie wenn der Papa dabei is und haushaltstechnisch glab i war i donn a bissl überfordert gwen, weil er konn net kochen und jo, Haushalt des is holt, (...)"

Zusätzlich sind es aber häufig strukturelle Hürden, die zu einer unterschiedlichen Teilhabe und Teilhabemöglichkeit am Arbeitsmarkt führen. Dabei wird besonders oft ein besserer Verdienst der Män-

ner angeführt und deren Schwierigkeiten als Arbeitnehmer eine Karenz gegenüber ihrem Arbeitgeber zur rechtfertigen. Diesbezüglich erzählt ein Interviewpartner:

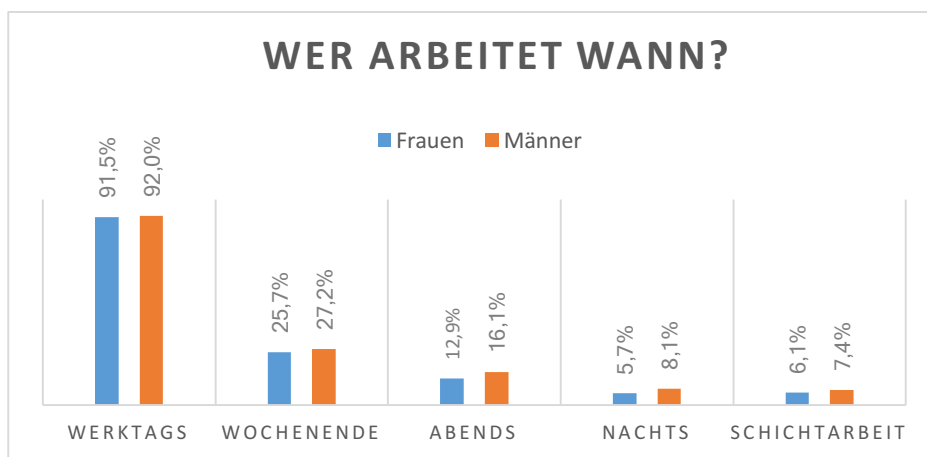
„Das mit der Karenz, das haben wir uns ein bisschen durchgerechnet, aber wir kommen einfach, aufgrund der finanziellen Situation, wo ich dann sage, wenn die Frau arbeiten gehen würde, und, auch wenn es dann mehr Unterstützung geben würde, (...) finanzieller Art, von staatlicher Seite, ist es dann trotzdem eigentlich so, dass wir besser dran sind, wenn ich arbeiten gehe.“

Trotz der überwiegend traditionellen Vorstellungen und Familienpraktiken, betonen berufstätige Mütter die Bedeutung ihrer Erwerbstätigkeit für sich selbst und das nicht nur in finanzieller Hinsicht oder bezüglich ihrer weniger starken Abhängigkeit vom Partner. Interviewpartnerinnen heben hervor:

„Also irgendwie so a Aufgab braucht ma schun, weil wenn ma nur dahoam, nur Haushalt, nur Kinder. Man muas schun was anders a denken.“

„I kunn mirs a gor net vorstellen, dass i (.) jetz jeden Tog zuhaus bin, also i brauch des irgendwie, dass i a mol irgendwas ondres denk und ondre Sätze bilde als i des jetz mit meine Zwoa- und Vierjährige gmocht hob.“

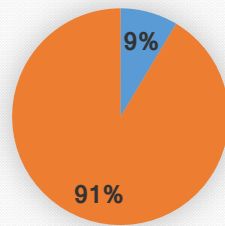
In den Interviews wurde erwähnt, dass der Wiedereinstieg von (überwiegend) Müttern nach der Karenz einen teils sehr hohen Organisationsaufwand bezüglich der Arbeits- und Kinderbetreuungszeiten bedeutet. Insbesondere schwierig ist dies, wenn Arbeitszeiten von jenen der Öffnungszeiten von Kinderbetreuungsstätten abweichen. Daher stellt sich die Frage, wann die befragten Personen arbeiten. Eine Gegenüberstellung der Arbeitszeiten zeigt keine großen Differenzen nach Geschlecht, allerdings wird ersichtlich, dass über ein Viertel der Berufstätigen auch am Wochenende arbeitet, 13% der Frauen sowie 16% der Männer abends, 6% der Frauen sowie 8% der Männer nachts und 6% der Frauen sowie 7% der Männer in Schichten – das sind Arbeitszeiten, die eine informell organisierte Kinderbetreuung erfordern, da formal organisierte Kinderbetreuungsstätten diese Zeiten im Regelfall nicht abdecken.



5 Betreuungorganisation an Wochenenden, Schließtagen und im Krankheitsfall

Nachdem ersichtlich wurde, dass Erziehungsberechtigte zu über einem Viertel auch am Wochenende berufstätig sind und demnach entweder der Partner oder die Partnerin die Kinderbetreuung übernimmt oder aber eine andere informelle Lösung gefunden werden muss, stellt sich die Frage, ob die Organisation der Kinderbetreuung an Wochenenden Schwierigkeiten bereitet. Für ihre gegenwärtige Situation geben 91% der Befragten an, „selten“ oder „nie“ Schwierigkeiten mit der Betreuungsorganisation an Wochenenden zu haben, während 9% angeben „immer“ oder „oft“ damit Probleme zu haben.

Schwierigkeiten Wochenendbetreuung



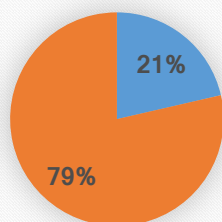
■ Immer/oft ■ Selten/nie

Dies legt nahe, dass jene, die an Wochenenden berufstätig sind, bereits im Vorfeld ihre individuellen Lösungen zur informellen Kinderbetreuung gefunden haben. Als Beispiel dafür sei eine Interviewpartnerin angeführt:

„Meine Eltern san 85km entfernt. Mei Mama is selber no berufstätig, aber Gott sei Dank a nur halbtags und nächstes Wochenende zum Beispiel is so a Fall, i hab a Fortbildung, die geht einfach übern ganzen Tag, zwei Tag hintranonder und da versucht halt dann mei Mama sich des irgendwie so einzurichten, dass sie kommen kann.“

Während die Kinderbetreuung an Wochenenden für die Mehrheit eine Routine darstellt und keinen zusätzlichen Organisationsaufwand bedeutet, sind Schließtage der Kinderbetreuungseinrichtungen weitaus problematischer. Zwar bereitet die Kinderbetreuung an Schließtagen 79% der Befragten keine Schwierigkeiten, jedoch sind es 21%, die „immer“ oder „oft“ damit Probleme haben. Stadt-Land-Unterschiede lassen sich diesbezüglich keine festmachen.

Schwierigkeiten mit Betreuung an Schließtagen der Kinderbetreuungseinrichtung



■ immer/oft ■ selten/nie

Auch Interviewpartnerinnen berichten von diesen Organisationsschwierigkeiten:

„Was ganz schwierig ist, sind die Fenstertage in der Schule, also das ist jetzt mittlerweile sehr schwierig geworden, weil jeder arbeiten muss, aber die Kinder frei haben. Also heißt donnerstags Feiertag, Freitag frei von der Schule. Mamas müssen arbeiten, wir haben das jetzt Gott sei Dank gelöst, dass mein Mann einen Tag in der Woche frei nehmen kann.“

„Jo, is schwierig. (...) So wie jetzt in die Summerferien, des is a Katastrophn. Also, des, i kunn des gor net versteh, dass des heitzutog nu so long is, weil des sein neun Wochen.“

„Die Schule is hoit afoch, de haben Herbstferien, de haben Weihnachtsferien, de haben Semesterferien, de haben Osterferien, de haben Hauptferien im Sommer und de san afoch soo viele Wochn, de du als arbeitender Mensch net zambringst frei zum haben, des is eigentlich des Hauptproblem.“

Eine andere Schwierigkeit neben der Betreuungsorganisation in Ferienzeiten der Kinderbetreuungsstätten, stellt der Krankheitsfall dar. Hier zeigt sich, dass in einer Situation, die eine informelle Lösung erfordert, zumeist auf das traditionelle Familienmodell zurückgegriffen wird.

Im Krankheitsfall...

- übernimmt in 80% der Fälle die Mutter die Kinderbetreuung "immer" oder "oft",
- übernehmen Großeltern die Kinderbetreuung bei über einem Viertel der Fälle "immer" oder "oft",
- betreut knapp die Hälfte der Väter ihre Kinder "nie" und ein Viertel der Väter "selten",
- nehmen nur 2% der Befragten eine bezahlte Betreuung "immer" oder "oft" in Anspruch und
- spielen sonstige Vertrauenspersonen kaum eine Rolle.

6 Verständnis des Arbeitsumfeldes und der Kinderbetreuungsstätten

Zur Vereinbarung von Arbeitsleben und Kinderbetreuung ist auch ein gewisses Maß an Flexibilität und Verständnis seitens der ArbeitgeberInnen und der Kinderbetreuungsstätten notwendig. Jene Befragten, die berufstätig sind und eine Kinderbetreuungsstätte in Anspruch nehmen, geben an, dass grundsätzlich sowohl ihre ArbeitgeberInnen als auch ihre Kinderbetreuungsstätte meist einen verständnisvollen Umgang mit ihrer Situation pflegen. Wie die Tabelle allerdings zeigt, ergeben sich für eine größere Gruppe der Befragten doch einige Schwierigkeiten und Herausforderungen dadurch, dass das Arbeitsumfeld (vor allem im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeginn bzw. der Überstunden) und die Betreuungseinrichtungen oft nicht flexibel auf die individuellen Situationen reagieren.

Ihr Arbeitsumfeld hat Verständnis,...	Ja/Eher ja	Nein/Eher Nein
...wenn eines Ihrer Kinder krank ist.	85,7%	14,3%
...dass Sie Ihre Urlaubstage an die Schließtage der Kinderbetreuungseinrichtung anpassen müssen.	81,0%	19,0%
...wenn Sie Ihre Arbeit nicht immer pünktlich beginnen können.	59,0%	41,0%
...wenn Sie Ihre Arbeit pünktlich verlassen müssen, um Ihre Kinder abzuholen.	80,6%	19,4%
...wenn Sie keine Überstunden leisten können.	69,7%	30,3%

Ihre Kinderbetreuungseinrichtung hat Verständnis,...	Ja/Eher ja	Nein/Eher Nein
...wenn Sie Ihre Kinder nicht immer pünktlich hinbringen.	71,2%	28,8%
...wenn Sie Ihre Kinder nicht immer pünktlich abholen, da Sie aufgehalten wurden (Stau, Arbeit, etc.).	68,4%	31,6%

...wenn Sie kurzfristig die Betreuungszeiten verändern wollen.	62,0%	38,0%
--	-------	-------

7 Zum Verhältnis von Arbeitsmarktteilnahme & Kinderbetreuung

Kinderbetreuung, Arbeitsmarktteilnahme sowie familiäre Praktiken stehen in einem engen Abhängigkeitsverhältnis zueinander, das wechselseitige Anpassung erfordert. In den Interviews wurde beispielsweise ersichtlich, dass die finanzielle Situation eines Haushalts die individuellen Entscheidungen beeinflusst, ob informelle oder formelle Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Anspruch genommen werden, ob beide PartnerInnen berufstätig sind, in welchem Ausmaß diese einer beruflichen Tätigkeit nachgehen und welche Art der Tätigkeit sich mit ihrer Familiensituation vereinbaren lässt. Anhand von zwei Szenarios wurde daher erhoben, inwiefern ein Ausbau und eine Kostensenkung der Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Auswirkungen auf die Arbeitsmarktteilnahme der Befragten oder die Inanspruchnahme informeller Betreuungsmöglichkeiten hätte.

Szenario 1 bezieht sich auf die (gewünschte) Arbeitsmarktteilnahme der Befragten:

Kinderbetreuungseinrichtungen bieten bei Bedarf längere Öffnungszeiten, weniger Schließtage, eine Wochenend- oder Nachtbetreuung zu angemessenen Kosten an. Würde sich dies auf Ihre Arbeitsmarktteilnahme auswirken?

Zustimmung zu folgenden Aussagen (Mehrfachantwort möglich):	
Ja, ich würde mehr Stunden arbeiten.	24,2%
Ja, ich würde weniger Stunden arbeiten.	2,2%
Ja, ich würde einer anderen Tätigkeit nachgehen.	6,5%

Für insgesamt ein Drittel der Befragten würde dies etwas an ihrer Situation verändern: Rund ein Viertel davon gibt an, dass sie mehr Stunden arbeiten würden, während 7% einer anderen Tätigkeit nachgehen würden. 60% der Befragten geben an, dass sich dies nicht auf ihre Berufstätigkeit auswirken würde.

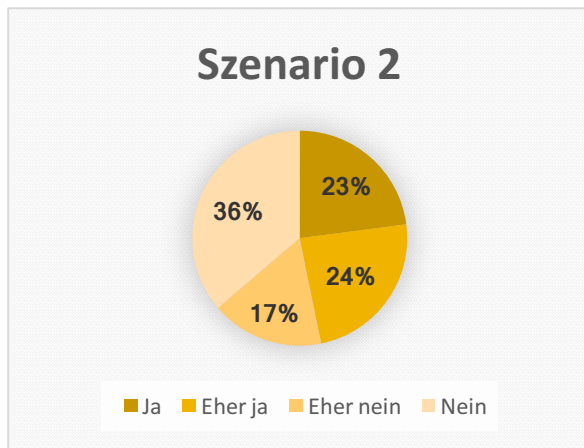
Dieses Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen hinsichtlich der Öffnungszeiten sowie der Leistbarkeit und der Arbeitsmarktteilnahme war auch in den Interviews Thema:

„Wenn i Kinder hob, donn loss i di Gastro. Weil des oafoch, mei es gib scho gewisse Stellen, wo du jetz vo 8e bis 5e orbeits, owa Teilzeit in der Gastro is scho sehr schwierig. I wisset jetzt wenig Stellen, wo du nur Teilzeit geh kust, weil de woin a Vollzeit-Mitarbeiter hobn. Oder du host donn Schichten drinnen, wo du vom Vormittog bis um 10, 11e af Nocht orbeitest und des is hoit mit Kinder...“

„Und leistbar sollt sie sein, leistbar is für mi ganz wichtig, weil sie sonst die Frag oafach stellt, rentiert arbeiten gehen, oder geh i arbeiten für des, dass i de Kinderbetreuung zahln kann. Des is a ganz a wichtiger Punkt, grad in der Sommerbetreuung muss i jetzt ehrlich sagen. I versteh, dass die Sommerbetreuung zahlt werden muss und es is a wirklich a guats Angebot da, aber wennst du zwoa oder drei Kinder hast in den Schulalter und du musst de betreuen, dann zahlst du im Monat glei amoi 500 Euro und wenn du jetzt aber net ganztags arbeiten gehst, dann verdeanst schon oft net mehr als wia 6-, 7-, 800 Euro. Jetzt bleibt da dann halt im Monat nur nu 300 Euro (...).“

Szenario 2 betrifft die Inanspruchnahme informeller Betreuungsmöglichkeiten:

Ihre Kinderbetreuung wäre kostenlos. Würden Sie dann weniger auf Großeltern, Familienmitglieder oder sonstige Vertrauenspersonen zurückgreifen?



Fast die Hälfte der Befragten gibt an, dass sie bei kostenlosen Kinderbetreuungsstätten diese auch mehr nutzen und weniger auf ihre derzeitigen informellen Lösungen zurückgreifen würden (23% „Ja“ und 24% „Eher ja“). Für 36% der Befragten ändert dies nichts und für weitere 17% kaum etwas an ihrer derzeitigen Betreuungsorganisation.

Diesbezüglich hat sich aus den Interviews gezeigt, dass gegenwärtig informelle Betreuungslösungen für viele Familien eine Notwendigkeit darstellen, damit der Arbeitsteilnahme beider PartnerInnen nichts im Wege steht. Eine Kinderbetreuung durch Großeltern, sonstige Verwandte oder Vertrauenspersonen kann nicht nur eine finanzielle Entlastung sein, sondern ist teils eine organisatorische Notwendigkeit, um Arbeitszeiten abzudecken und eröffnet damit jenen Erziehungsberechtigte zusätzliche Schwierigkeiten, die eine solche informelle Lösung nicht in Anspruch nehmen können.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Individuelle Entscheidungen im sozialen Kontext:

Wie die im Text verwendeten Zitate zeigen, erfahren alle Menschen ihre eigene Situation, inklusive der Betreuungsorganisation ihrer Kinder, als individuelle, persönliche Entscheidung. Diese Entscheidungen, Praktiken und Überlegungen finden allerdings nicht isoliert von gesellschaftlichen Prozessen und Strukturen statt. Vielmehr sind sie eingebettet und werden ermöglicht bzw. verhindert durch den sozialen Kontext, in dem man sich wiederfindet. In dieser Studie haben wir deshalb die Darstellung von individuellen Entscheidungen und Überlegungen immer in die Analyse von strukturellen Zusammenhängen integriert. Für die Organisation und Ausführung von Kinderbetreuung betrifft dies vor allem die folgenden, miteinander verbunden Aspekte:

- Arbeitsmarkt
- Kinderbetreuungsangebot
- Familiensituation
- Einstellungen und Meinungen



Zusammenspiel und Wechselwirkungen:

Der Bedarf an Kinderbetreuung kann nicht unabhängig von den anderen Faktoren betrachtet werden. So spielt zum Beispiel die Arbeitsmarktsituation (inklusive Verfügbarkeit an erreichbaren Arbeitsplätzen, Arbeitszeiten, Flexibilität, Bezahlung usw.) eine große Rolle für die Art des Bedarfes an Kinderbetreuung. Gleichzeitig allerdings ist verfügbare, flexible, kostengünstige und gut ausgebaute Kinderbetreuung notwendig, um am Erwerbsarbeitsmarkt überhaupt tätig sein zu können. Die Wechselwirkungen von Arbeitsmarkt und Kinderbetreuung sind aber desweiteren beeinflusst durch die individuellen Einstellungen bzw. die vorherrschende Familiensituation. Es ist allerdings wichtig zu betonen, dass die Einstellungen zu Kinderbetreuung (inklusive der Aufteilung zwischen Männern und Frauen), aber auch die tatsächliche Praxis innerhalb von Familien wiederum durch das Angebot an Kinderbetreuung, sowie durch die Möglichkeiten am Arbeitsmarkt geprägt sind. Es ist deshalb essentiell, dieses Zusammenspiel und die Wechselwirkungen mitzudenken, wenn einzelne Faktoren verändert werden sollen.

Einstellungen und Praxis:

Die Studie zeigt, dass im Raum KUUSK die Einstellungen zur Kinderbetreuung eher traditionell und familienbezogen geprägt sind. Vor allem Kinder unter drei Jahren werden als am besten in der Familie betreut, gesehen. Während die Mutter als wichtigste Bezugsperson bezeichnet wird, meinen doch drei Viertel aller Befragten, dass Kinder gleich viel Zeit mit beiden Elternteilen verbringen sollten.

Die Analyse der tatsächlichen Betreuungspraktiken zeigt allerdings, dass dies nur in den wenigsten Fällen erreicht werden kann. Nicht nur fällt im Durchschnitt der allergrößte Teil der Kinderbetreuung den Müttern zu, mit Ausnahme des Vormittages gibt es keine Zeiten, in denen nicht die Mütter die Hauptbetreuung übernehmen. Diese Situation zeigt sich für Kinder unterschiedlichen Alters und in noch verstärktem Ausmaß in den kleineren Gemeinden. Zusätzlich zu der Hauptbetreuung an typischen Tagen sind es auch vornehmlich Mütter, die die Betreuung im Krankheitsfall der Kinder übernehmen, also dann, wenn keine Betreuungseinrichtungen besucht werden können.

Dieser umfassende, flexible Einsatz der Mütter führt aller Wahrscheinlichkeit nach auch dazu, dass die Betreuung an Schließtagen der Einrichtungen für drei Viertel aller Befragten eher kein Problem darzustellen scheint. Für ein Viertel allerdings ergeben sich zu diesen Zeiten Herausforderungen, die

Betreuung sicherzustellen. Am Wochenende trifft dieser Fall für etwas weniger als 10% der Befragten zu.

Arbeitsmarktpraxis:

Die Ungleichverteilung der Betreuungsaufgaben spiegelt sich dementsprechend auch in der Analyse der Arbeitsmarktteilnahme von Männern und Frauen wieder. Ein Viertel der Frauen sind nicht berufstätig und mehr als die Hälfte der berufstätigen Frauen arbeitet weniger als 20 Stunden pro Woche. Bei den Männern allerdings arbeiten fast alle Vollzeit, knapp 60% sogar mehr als 40 Stunden pro Woche. Für alle Beschäftigten gilt, dass ein Viertel (auch) am Wochenende arbeitet, und ein kleinerer Teil auch am Abend bzw. im Schichtdienst.

Vereinbarkeit Arbeit und Kinderbetreuung:

Durch die umfassende Involvierung zumindest eines Elternteils (in den meisten Fällen der Mutter) in der Kinderbetreuung, treten Schwierigkeiten in der Abstimmung zwischen Arbeit und Kinderbetreuung in der derzeitigen Organisation in geringerem Ausmaß auf. Probleme an der Schnittstelle zwischen Arbeit und Kinderbetreuung werden in vielen Fällen durch Flexibilität von Einstellungen wettgemacht. Ein substantieller Teil der Befragten allerdings gibt an, dass es diese Flexibilität von Seiten der Kinderbetreuungseinrichtungen, vor allem aber auch von Arbeitgebern nicht gibt. Schwierigkeiten ergeben sich hierbei vor allem zu Beginn des Arbeitstages, als auch in der Frage von Überstunden.

Was wäre wenn...?

Kostenlose, umfangreichere bzw. flexiblere Kinderbetreuung würde das Wechselspiel zwischen Kinderbetreuung, Arbeitsmarkt, Familiensituation und Einstellungen faktisch verändern. In der gegenwärtigen Situation kann deshalb nicht eindeutig bestimmt werden, wie sich diese veränderte Situation für Eltern und Kinder in der Region KUUSK auswirken würde. Allerdings gibt ein Drittel der Befragten an, dass ein kostenloses Kinderbetreuungsangebot ihre Teilnahme am Arbeitsmarkt verändern würde (vor allem würde ein Teil der Frauen mehr Stunden arbeiten). Vor allem aber würde ein flexibleres, umfangreicheres Angebot die Involvierung von informell Betreuenden (zum Beispiel Großeltern) verringern. Dies scheint in Zeiten sich ändernder Familiensituationen, steigender Mobilitäts- und Flexibilitätserfordernissen und längerer Arbeitsmarktteilnahme an Bedeutung zuzunehmen.

Wie bereits betont, zeigt diese Studie allerdings, dass einzelne Veränderungen (zum Beispiel Ausbau der Kinderbetreuung, Anreize zur Arbeitsmarktteilnahme von Müttern usw.) immer im Zusammenhang mit den anderen Feldern betrachtet und analysiert werden müssen. Nur dann können alternative Organisationsregelungen der Kinderbetreuung auch zur Zufriedenheit der Familien erfolgen bzw. von diesen auch angenommen werden.

Ausblick und Alternativen

Die vorliegende Untersuchung zeigt die enge Verknüpfung und die daraus entstehenden Wechselwirkungen zwischen dem (öffentlichen) Angebot an Kinderbetreuung, der Situation am Arbeitsmarkt und den Vorstellungen und Praktiken innerhalb von Familien und zwischen den Geschlechtern. Mögliche Alternativen, Veränderungen, aber auch Instandhaltungen der derzeitigen Situation müssen vor dem Hintergrund dieser Wechselwirkungen betrachtet werden. Zusätzlich üben globale und lokale soziale Veränderungen Druck auf den Arbeitsmarkt und damit die Lebensverhältnisse von Menschen aus:

- Wichtig ist in diesem Zusammenhang zum Beispiel die Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen, bei der neben mangelnder Arbeitsplatzsicherheit auch niedrige Löhne, Teilzeitbeschäftigung, befristete Verträge sowie mangelnder Kündigungsschutz charakteristisch sind.
- Zusätzlich erfahren immer mehr ArbeitnehmerInnen bzw. Arbeitssuchende einen Druck zur Mobilität (zum Beispiel um Stellen in entfernteren Regionen annehmen zu können) und Flexibilität (keine fixen Arbeitszeiten oder wechselnde Beschäftigungszeiten- und verhältnisse).
- Typisch für all diese Entwicklungen ist ein Rückgang der traditionellen, fixen Arbeitszeitmodelle, die durch atypische Modelle, flexible individuelle Arrangements und Zeitarbeitsverträge ersetzt werden.

Diese Arbeitsmarktentwicklungen treffen wiederum auf fortschreitende Veränderungen in Lebens- und Familiensituationen, die durch steigende Volatilität, einer flexibleren Verbindung von Arbeit, Familie und individuellen Interessen, und wiederum Mobilität gekennzeichnet sind.

Auf diese Entwicklungen kann durch unterschiedliche Maßnahmen und Regelungen reagiert werden. Allerdings zeigt sich in all diesen Varianten wiederum die oben beschriebenen Wechselwirkungen:

- **Ausbau des (öffentlichen) Kinderbetreuungsangebots:** Die derzeitige Angebotssituation erfordert es, dass ein Partner (in den allermeisten Fällen die Mutter) die Hauptbetreuung von Kindern übernimmt. Änderungen in der Erwerbsarbeitssituation von Frauen, steigendes Pensionsantrittsalter (und damit einhergehende verringerte Verfügbarkeit von Großeltern), höhere Flexibilitäts- und Mobilitätsanforderungen, sowie Veränderungen in Familienverhältnissen bzw. Geschlechterverhältnissen können zu potentiellen Betreuungsengpässen (vor allem am Nachmittag) führen. Eine Alternative stellt demnach der Ausbau (und Flexibilisierung) des Kinderbetreuungsangebots dar.
- **Veränderungen der familiären Betreuungssituation:** Kinderbetreuung wird, wie erwähnt, derzeit vor allem von Müttern im familiären Kontext erbracht. Diese Situation findet wiederum ihre Reflexion in den stark abweichenden Arbeitsverhältnissen der Eltern. Zusätzlich zum Ausbau der Kinderbetreuung, bzw. als alternative Variante, könnte demnach auch eine steigende Involvierung von Vätern in der täglichen Betreuung von Kindern liefern. Wie die Studie zeigt, lässt das derzeitige Arbeitspensum kaum Veränderung zu (so arbeiten zum Beispiel fast 60% der Männer mehr als 40 Stunden pro Woche). Stärkere Involvierung von Vätern müsste demnach auch durch Veränderungen in der Arbeitsmarktteilnahme ausgeglichen werden.
- **Veränderungen am Arbeitsmarkt:** Steigende Arbeitslosenzahlen, sowie Prozesse der Prekarisierung oder Flexibilisierung üben Druck auf Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen aus. Wie diese Studie deutlich zeigt, ist die derzeit gängige Kinderbetreuungssituation eng verzahnt mit traditionellen Beschäftigungssituationen. Veränderungen in Familien- bzw. Betreuungsmodellen erfordern deshalb auch Anpassungen am Arbeitsmarkt. Mögliche Erleichterungen, wie zum Beispiel allgemeine Wochenarbeitszeitreduktionen oder erleichterte Flexibilität von Müttern und Vätern in ihrer Arbeitszeitgestaltung können als wichtiges Puzzleteil in einer Neuausrichtung der Kinderbetreuung, bzw. einer Anpassung an die gesellschaftlichen Herausforderungen betrachtet werden.

Abschließend sei nochmals auf die komplexe Verknüpfung von Betreuung, Arbeitsmarkt und gesellschaftlicher bzw. familiärer Einstellungen vor dem Hintergrund sozialer Veränderungen hingewiesen. Bei der Entwicklung von politischen Maßnahmen und Interventionen, die gesetzt werden, kann keines dieser Felder isoliert betrachtet werden. Die Wechselwirkungen, die sich aus dem Zusammenspiel der Felder ergeben, erfordern gutes Verständnis der einzelnen Teilbereiche, sowie umfassende, breit konzipierte Ansätze und Regelungen. Diese Studie hofft, dazu Informationen und Einsichten bieten zu können.

Weiterführende Literatur

- Aboim, Sofia (2010), Gender cultures and the division of labour in contemporary Europe: a cross-national perspective, *Sociological Review* 58 (2), 171-196.
- Baierl, Andreas und Kaindl, Markus (2011), Kinderbetreuung in Österreich: Rechtliche Bestimmungen und die reale Betreuungssituation, WP 77, Ö. Institut für Familienforschung.
- Duncan, Simon, Edwards, Rosalind, Reynolds, Tracey und Alldred, Pam (2003), Motherhood, paid work and partnering: values and theories, *Work, employment and society* 17(2), 309-330.
- Leitner, Sigrid (2010), Germany outpaces Austria in childcare policy: the historical contingencies of ‚conservative‘ childcare policy, *Journal of European Social Policy* 20, (5), 456-467.
- Lessenich, Stephan (2000), Soziologische Erklärungsansätze zu Entstehung und Funktion des Sozialstaats, in Allmendinger, J und Ludwig-Mayerhofer, W (Hrsg.), *Soziologie des Sozialstaats*, München: Juventa, 39-78
- Winkler, Gabriele (2010), Prekarisierung und Geschlecht: Eine intersektionale Analyse aus Reproduktionsperspektive, in Manske, A und Pühl, K (Hrsg.), *Prekarisierung zwischen Anomie und Normalisierung: Geschlechtertheoretische Bestimmungen*, Münster: Westfäl. Db., 165-184.
- Yerkes, Mara (2014), Collective Protection for New Social Risks: Childcare and the Dutch Welfare State, *Journal of Social Policy* 43 (4), 811-828.

Überblick über Betreuungseinrichtungen in den einzelnen Gemeinden⁴

Ebbs

Private Kinderkrippe „Ebbser Stebbst'l“: Mo-Do 7.00 bis 17.00 Uhr, Fr 7.00 bis 14.00 Uhr
Gemeindekindergarten: Mo-Fr von 7.00 bis 13.00 Uhr, Di und Do auch nachmittags bis 17.00
VS Ebbs, schulische Nachmittagsbetreuung bis 16.30 Uhr

Erl

Private Kinderkrippe „Mäusevilla“: Mo-Do 7.00 bis 17.00 Uhr, Fr 07.00 bis 13.30 Uhr
Gemeindekindergarten: Mo-Fr 7.00 bis 13.00 Uhr
VS Erl

Kufstein

Private Kinderkrippe, Hort und EKiz Schubi-du
Private Kinderkrippe Kinderstube Sonnenschein
Private Kinderkrippe Kinderburg
Private Kinderkrippe Verein Waldorf
Private Kinderkrippe Festungszwerge
Private Kinderkrippe Hand in Hand

Städt. Kindergarten Stadt: Mo-Fr 6:45 Uhr bis 13:00 Uhr. Mi zusätzlich 14:00 Uhr bis 16:30 Uhr. Mittagstisch 6:45 Uhr bis 14:00 Uhr. Ganztagesgruppe (durchgehend mit Mittagstisch) Mo-Do 6.45 Uhr bis 17.30 Uhr und Fr 6.45 Uhr bis 16.00 Uhr.

Städt. Kindergarten Sparchen: siehe Kindergarten Stadt.

Städt. Kindergarten Zell: Mo-Fr 6.45 Uhr bis 13.00 Uhr, mit Mittagstisch: 6.45 Uhr bis 14.00 Uhr. Mi zusätzlich 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr.

Städt. Kindergarten M. Hörfarter Endach: siehe Kindergarten Stadt.

Städt. Kindergarten Arkadenplatz: Montag bis Freitag: siehe Kindergarten Stadt.

Privatkindergarten Waldorf

Privatkindergarten Schubi-du

Privatkindergarten Kinderburg Endach

Privater Kindergarten Festungszwerge

Kinderstube Sonnenschein

VS Kufstein-Stadt, schulische Nachmittagsbetreuung bis 16.15 Uhr

VS Kufstein-Zell, schulische Nachmittagsbetreuung bis 16.15 Uhr

VS Kufstein-Sparchen, schulische Nachmittagsbetreuung bis 16.15 Uhr

Kössen

Kinderkrippe Kössen „Regenbogenzwerge“

Kinderkrippe Kössen „Sonnenhaus“

Gemeindekindergarten Kössen: Mo-Fr 7.00 bis 17.00 Uhr

VS Kössen

Langkampfen

Gemeindekindergarten Oberlangkampfen: Mo-Fr 7.00 bis 13.00 Uhr

Gemeindekindergarten Unterlangkampfen: Mo-Do 7.00 bis 17.00 Uhr und Fr 7.00 bis 13.00 Uhr

⁴ Basierend auf Informationen der Gemeinden und abrufbar unter <https://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/kinderbetreuung/kinderbetreuung-kufstein>

Kindergarten Langkampfen/Schaftenau „Sandoz Kids“

Kindergruppe „Kleine Farm“: Mo-Do 7.00 bis 17.00 Uhr und Fr 7.00 bis 13.00 Uhr

Spielgruppe: Eltern-Kind-Begegnung Langkampfen

VS Unterlangkampfen

VS Oberlangkampfen

Schulische Nachmittagsbetreuung an der NMS Langkampfen bis 16.45 Uhr möglich

Niederndorf

Private Kinderkrippe „Stebbstl“: Mo-Do 7.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 14.00 Uhr

Gemeindekindergarten: Mo-Fr 7.00 bis 16.30 Uhr

VS Niederndorf, schulische Nachmittagsbetreuung bis 16.30 Uhr

Niederndorferberg

Gemeindekindergarten: Mo-Fr 7.00 bis 13.00 Uhr

VS Niederndorferberg

Rettschöss

Gemeindekindergarten: Mo-Fr 7.10 bis 13.10 Uhr

VS Rettschöss

Schwendt

Kinderkrippe „Schwendter Krabbelmäuse“: Mo-Fr 9.00 bis 12.00 Uhr, nachmittags auf Anfrage

Gemeindekindergarten: Mo-Fr 9.00 bis 12.00 Uhr, nachmittags auf Anfrage

VS Schwendt

Schwoich

Gemeindekinderkrippe Raupelinchen: Mo-Fr 7.00 bis 14.00 Uhr

Gemeindekindergarten: Mo-Fr 7.00 bis 13.00 Uhr, bei Bedarf Mittagstisch bis 14.00 Uhr

VS Schwoich

Thiersee

Private Kinderkrippe „Tip Tap“: Mo-Fr 7.00 bis 14.00 Uhr

Gemeindekindergarten Vorderthiersee: Mo-Fr 7.00 bis 13.00 Uhr

Gemeindekindergarten Hinterthiersee: Mo-Fr 7.00 bis 13.00 Uhr

Kindergarten „Landl“: Mo-Fr 7.00 bis 13.00 Uhr

VS Vorderthiersee, schulische Nachmittagsbetreuung Di-Do bis 16.00 Uhr

VS Hinterthiersee

Walchsee

Private Kinderkrippe „Seezwerge“: Mo-Fr 7.00 bis 17.00 Uhr

Gemeindekindergarten: Mo-Fr 6.45 bis 13.00 Uhr, Mi 13.00 bis 17.00 Uhr

VS Walchsee, schulische Nachmittagsbetreuung bis 16.30 Uhr



Impressum
Medieninhaber und Verleger:
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol
Maximilianstraße 7, 6020 Innsbruck
Verfasser: Bernhard Weicht und Jutta Torggler,
Institut für Soziologie, Universität Innsbruck

Stand: März 2017
Fotos: famveldman/Fotolia.com

Arbeiterkammer Tirol

Maximilianstraße 7, 6020 Innsbruck

www.ak-tirol.com

ak@tirol.com

AK Tirol in den Bezirken:

Imst, Rathausstraße 1, 6460 Imst

Kitzbühel, Rennfeld 13, 6370 Kitzbühel

Kufstein, Arkadenplatz 2, 6330 Kufstein

Landeck, Malsersstraße 11, 6500 Landeck

Lienz, Beda-Weber-Gasse 22, 9900 Lienz

Reutte, Mühler Straße 22, 6600 Reutte

Schwaz, Münchner Straße 20, 6130 Schwaz

Telfs, Moritzenstraße 1, 6410 Telfs

kostenlose AK Servicenummer:

Tel. 0800/22 55 22